

Freuen wird sich meine Seele im Herrn oder der liturgische Text und Emotionen

Eva Maria HRDINOVÁ

Freuen wird sich meine Seele in dem Herrn, denn er hat mir angelegt das Kleid des Heils und mit dem Gewand der Freude hat er mich bekleidet.

(Jes. 61, 10)

Der Auszug aus dem Psalm spricht über ein „Sich-Freuen-über-etwas“, eigentlich über die Freude. Über eine rein zukunftsgerichtete Freude, konkret über die Freude als Resultat eines vergangenen Geschehens. Als das erste Geschehen gilt hier das Anlegen der realen Priester-Gewänder vor dem Gottesdienst, die ebenfalls metaphorisch aufgefasst werden können. Eines der Stücke wird schon exakt als *Gewand der Freude* bezeichnet. Bei dem Syntagma *Gewand der Freude* handelt es sich um eine Metapher, wo die Freude mit einem Kleidungsstück verglichen wird. Ein Kleidungsstück schützt üblicherweise vor Kälte und/oder es stellt eine Beschmückung der bekleideten Person dar. Die Freude steht hier erstens im attributiven Verhältnis zum Lexem „Gewand“, so wie das nicht-emotional gefärbte Lexem „Heil“ im Syntagma „das Kleid des Heils“, zweitens wird sie zum Resultat folgender Handlung. Gott legt dem Menschen das Kleid des Heils an und bekleidet ihn mit dem Gewand der Freude – und darüber soll sich die Seele freuen, d.h. emotiv im positiven Sinne auf den Akt „des Bekleidens“ reagieren.

Die *Freude* an sich ist eindeutig eine Emotion, die Lexeme *sich freuen* und *die Freude* dann Teile eines emotionellen Wortschatzes. Wie dieser emotionelle Wortschatz im ostkirchlichen¹ liturgischen Text präsent wird, konkret in der Heiligen Liturgie des Johannes Chrysostomos² zeigt dieser Beitrag. Die Analyse der vorhandenen emotionalen Erscheinungen bezieht sich hierzu nur auf ausgewählte Beispiele des emotionellen Wortschatzes.

Für ein fachgerechtes Behandeln des liturgischen Textes³ generell wie auch konfessionsspezifisch (Ostkirchen) bieten sich mehrere Ansätze an: Primär wird der liturgische Text in der Theologie behandelt, vor allem in der Liturgik, sekundär dann in

¹ Unter dem Begriff Ostkirchen werden hier – vereinfachend gesagt – orthodoxe Kirchen verstanden samt der mit Rom unierten (sprich der griechisch-katholischen Kirche). Bei meiner fachlichen Beschäftigung mit liturgischen ostkirchlichen Texten konzentriere ich mich konkret auf Texte der orthodoxen und griechisch-katholischen Kirche. (Vgl. dazu z. B. Polášek 2002:10).

² Das Wort *Liturgie* wird hier nicht in der allgemeinen Bedeutung des Gottesdienstes, sondern des Ablaufes eines orthodoxen Gottesdienstes verwendet. Mehr zu Begrifflichkeiten siehe Bieritz (2004:1-6 oder Schmidt-Lauber et al. 2003:17 ff.).

³ Nach Greule wird der liturgische Text als eine Subklasse des christlich-religiösen Textes betrachtet – neben des biblischen, katechetischen, verkündigenden und theologischen, wie auch kirchenorganisatorischen Textes (Greule 2003:293). Zu seinen prägenden Eigenschaften gehört die Multimedialität. Konkret handelt es sich dabei darum, dass für den liturgischen Text Faktoren wie z. B.: Stimme, Körper, Mimik, Gestik, Rhythmus und rituelle Handlung von großer Wichtigkeit sind (vgl. dazu Assmann 2004:54-55). Auf der sprachlichen Ebene ist neben charakteristischen syntaktischen und hypersyntaktischen Strukturen vor allem ein spezieller Wortschatz zu erwähnen.

der Linguistik⁴ und der Übersetzungstheorie und -praxis. Das Behandeln des liturgischen Textes im Zusammenhang mit Emotionen ist insofern ein nicht allzu bekanntes Thema. Die Liturgie wird nach der Bewertung der Liturgiker in mancher Hinsicht verbunden, vor allem in Bezug auf die Wirkung der Musik und des Gesangs, wie auch in Bezug auf das Zusammenspiel von Wort, Musik, Licht und weiteren Komponenten. Der Gottesdienst würde so kognitive, wie auch emotionale Anteile einschließen. Seitens der literaturwissenschaftlichen Forschung wird vor allem die Beziehung des (liturgischen) Rituals mit dem theatralischen Akt verglichen, was natürlich die emotionelle Komponente nicht ausschließt (vgl. Schnusenberg 1981 oder Eming 2006:101).

Die Kernfragen, die man sich im Zusammenhang mit den Emotionen im liturgischen Text stellen kann – sind also folgende: 1. Sind bestimmte emotional-gebundene/gefärbte Phänomene auch am Wortschatz des liturgischen Textes zu beobachten?, 2. Wie ist ihr Charakter und sind dabei bestimmte Isotopien zu beobachten? Und schließlich 3. Wie ist ihre Funktion im Text und – kann eine pragmatische Wirkung dieses Wortschatzes in Betracht gezogen werden? Als erstes Postulat muss man hervorheben, dass emotionales Reden etwas Anderes bedeutet, als Reden von Emotionen und nicht zuletzt als Reden über primär nicht emotional-beladene Realitäten und doch in Form einer emotional gefärbten Lexik. Als ein zweites Postulat muss man die menschliche Individualität in Betracht ziehen und ihre Art und Weise, wie sie auf bestimmte Gegebenheiten als ein Einzelindividuum reagiert und wie als ein Teil einer Gruppe⁵.

2. Emotionen im ostkirchlichen liturgischen Text

Zum analysierten Material wurde die Übersetzung von Alexij Maltzew⁶ eine der ersten Übersetzungen der Chrysostomos-Liturgie ins Deutsche aus dem Jahre 1890⁷. Festgestellt wurden hier in Bezug auf die Emotionen zwei emotional-gebundene Isotopien, die positive und die negative, welche emotional-gehörige Lexik beinhalten⁸. Es sind 1. die positive Gruppe, wohin Emotionen wie *Freude*, *Glück* (hier als *Wohlergehen* bezeichnet) und *Liebe* gehören, und 2. die negative Gruppe, die durch *Zorn*, *Trauer* und *Angst*⁹ charakterisiert wird. Die Isotopien bestehen I. aus Lexemen, die primär den gegebenen Isotopien angehören, wie *Freude*, *sich freuen*, *Trauer*, *Furcht*, II. aus den semantisch verwandten Lexemen (im Rahmen einer Skala) wie *Trübsal*, *frohlocken*, *jauchzen*, und III. aus Lexemen, bei denen man einen semantischen Zusammenhang zu den oben genannten Isotopien feststellen kann, nennen wir z. B.: *weinen*, *Kuss*,

⁴ Dabei handelt es sich meistens um kognitiv-orientierte, aber auch kommunikationstheoretische und praktische Ansätze, wie auch textologische und stilistische.

⁵ Die Gemeinde, die am Gottesdienst teilnimmt, ist auch eine dieser Gruppen, wo viele ihrer *dramatis personae* bestimmte Aufgaben haben. Das Individualdenken kann sich von dem Gruppendenken sehr unterscheiden, manchmal sogar auf eine gravierende Art und Weise.

⁶ Auch Alexios Maltzew, tschechisch Alexej Malcev, russisch-orthodoxer Priester, der ebenfalls seinerzeit in Prag tätig war. Er beteiligte sich auch angeblich an der sog. Ranks-Übersetzung aus dem Altkirchenslawischen ins Tschechische aus dem Jahre 1885. Die Maltzewsche Übersetzung der Chrysostomos-Liturgie ins Deutsche stammt aus dem Jahre 1890. Sie wurde im Jahre 1976 wieder herausgegeben, vgl. ‚Die göttliche Liturgie unseres hl. Vaters Johannes Chrysostomos‘ (1976) – Leipzig.

⁷ Hier nach der neueren Ausgabe aus 1976 zitiert.

⁸ Wegen einem großen Materialumfang werden nur die markantesten Beispiele angegeben.

⁹ Natürlich ließen sich in diesem Zusammenhang auch weitere Emotionen feststellen, wie etwa *Schuld*, *Anbetung* usw. (vgl. Mees 1991:130, 147). Da wir uns in dieser Arbeit nur auf die oben genannten Emotionen konzentrieren, lassen wir diese außer Betracht.

Tränen, Lust des Fleisches. Der emotionale Wortschatz unterscheidet sich im Hinblick auf ihre Platzierung im liturgischen Text. Ein Teil der emotional gefärbten Ausdrücke befindet sich in Vorbereitungsgebeten, die der Priester nur still vor sich hin betet, (manchmal im Dialog mit dem Diakon,) ein weiterer Teil in der Liturgie selbst, wo sie vom Priester vorgetragen und vom Volk gehört und rezipiert werden.¹⁰

In unserem Beitrag werden wir uns auf eine ausführliche Art und Weise der Emotion Freude widmen, die von uns für eine der wichtigsten Emotionen im Christentum gehalten wird und somit große Aufmerksamkeit verdient.¹¹

3. Die Emotion Freude

Zum ersten Mal kommen die Verben *sich freuen* und *frohlocken* im öffentlichen Teil des Gottesdienstes, konkret in den Seligpreisungen vor (vgl. Mt. 5, 3-12), auf Seite 33. Die Seligpreisungen weisen alle eine formal und inhaltlich spezifische Struktur auf. Inhaltlich beziehen sie sich auf Positives, welches als Belohnung für das erlittene Leid kommt. Syntaktisch-formal kommt die Zusage des Positiven *reich* nach der Konstatierung der negativen Zustände oder einer bestimmten Eigenschaft, die für die Erlangung des Himmelreiches notwendig ist, wie z. B. im Vers 3: *Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.* Alle sieben Zusagen, die nach diesem Satz auftreten, sehen formal identisch aus, d. h. der erste Hauptsatz mit dem obligaten: *Selig sind* anfangend und der nachfolgende zweite Hauptsatz mit *denn* am Anfang. Als letzter Punkt in der Abfolge der Seligpreisungen kommt dann folgende Passage vor, die sich von den „abstrakter“ formulierten Problemen und Gegebenheiten/Taten wie Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Friedfertigkeit usw. in den konkreten Bereich der Verleumdung, Lüge und sogar Verfolgung Jesu willens deutlich abhebt. Syntaktisch-formal mutiert der Aussagesatz von oben in eine direkte Anrede: *Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen, und alles Schlechte lügnerisch wider euch reden.* Als eine positive Zusage kommt dann extra Vers 12 mit den schon erwähnten Freude-Verben und die ganze Passage gradiert, ebenfalls durch die Verwendung von beiden Synonymverben: *Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel.* Kontextuell erscheinen also die Freude-Verben als Gipfel der positiv-orientierten zukunftsgerichteten Zusage. Die Freude kommt als Belohnung für das erlittene Leid und ist eindeutig zukunftsgerichtet.

Weiter kommt die Freude im Gebet nach der Kommunion (S. 88) vor:

Nachdem wir die Auferstehung Christi gesehen haben, laß¹² uns den heiligen Herrn Jesus anbeten, den allein Sündlosen. Vor Kreuz werfen wir uns anbetend nieder, Christus, und Deine heilige Auferstehung preisen und rühmen wir, denn Du bist unser Gott. Außer Dir kennen wir keinen andern. Deinen Namen bekennen wir. Kommt, alle Gläubigen, laßt uns die heilige Auferstehung Christi anbeten! Denn siehe, durch das Kreuz ist Freude gekommen für die ganze Welt. Allzeit den Herrn preisend, besingen wir Deine

¹⁰ Die Platzierung des emotional gefärbten Wortes ist gerade im Text der Johannes-Chrysostomos-Liturgie von großer Bedeutung. Der emotional-gefärbte Wortschatz wird durch mehrere Faktoren, wie die wiederholte öffentlich-präsente Situation im Gottesdienst und das gottesdienstspezifische öffentliche Vortragen seitens des Priesters pathetisiert und durch die mehrmalige Wiederholung im Rahmen einer Liturgie oder mehrerer Gottesdienste im Kirchenjahr fixiert und als „emotional konnotiert“ in den Gedanken der Gläubigen gespeichert.

¹¹ Für die Zukunft sind weitere Beiträge auch zu anderen Emotionen vorgesehen.

¹² Bei der Schreibweise von ss/ß berücksichtigen wir den Usus des Originals.

Auferstehung, denn die Kreuzigung erduldet, hat Er durch den Tod zerstört. Werde licht, werde licht, neues Jeruzalem! Denn die Herrlichkeit des Herrn ist aufgegangen über dir, jauchze und sei fröhlich, Sion!

In dem gerade vorhandenen Textabschnitt handelt es sich primär um die Anbetung des Kommunionereignisses mit Bezug auf Christi Kreuzigung und Auferstehung. In der formal stilistisch reichen und in Bezug auf die Bibel intertextuell beladenen Textstelle wird die Isotopie „Freude“ durch folgende Lexeme vertreten: das Wort *Freude* im Satz *Denn siehe, durch das Kreuz ist Freude gekommen für die ganze Welt*, wie auch das Syntagma *fröhlich sein*, vgl. den Satz *Denn die Herrlichkeit des Herrn ist aufgegangen über dir, jauchze und sei fröhlich, Sion!*

In dem behandelten Absatz tritt die Freude in personifizierter Form auf: *Die Freude ist gekommen*. Sie ist semantisch betrachtet ein Resultat des Letzten Abendmahles, der daran folgenden Kreuzigung und der gradierenden Auferstehung. Sie bezieht sich nicht nur auf die Gegenwart des Gebetes nach der Kommunion, sondern vor allem auf die Zukunft (und ebenfalls auf die Ewigkeit). Eine gewisse Aufmerksamkeit verdienen auch Verben, die in diesem Abschnitt als Symptome der Freude gelten, konkret die Verben des Lobens wie *anbeten, preisen, rühmen, bekennen* und *verba dicendi*, die sich auf das gesungene Wort wie *besingen* und *jauchzen*¹³ beziehen. Die Isotopie Freude kommt auch in den nicht-öffentlich-vorhandenen Teilen des Gottesdienstes vor: Konkret auf Seite 8, am Ende der sog. Proskomidie¹⁴: *aber freuen werden sich, die Dir vertrauen. Sie werden in Ewigkeit fröhlich sein und Du wirst in ihnen wohnen*¹⁵. Die Worte des Psalms weisen eindeutig auf die zukunftsgerichtete Richtung der Freude¹⁶. In einem weiteren Psalm wird auf Seite 13 bei der Ankleidung des Priesters die Freude noch einmal erwähnt, diesmal als Substantiv *Freude*: *Deine Priester, o Herr, werden angetan sein mit Gerechtigkeit und Deine Heiligen werden fröhlich sein, in Freude allezeit, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit.*¹⁷ *Amen.*“ Hier handelt es sich eindeutig um den Ausdruck einer zukunftsgerichteten Freude, die der Zugehörigkeit zu Gott entspringt und ebenfalls der Zugehörigkeit zum Volk der Priester Gottes (alttestamentlich), spricht zum Priesterberuf (neutestamentarisch).

Das gemeinsame Merkmal der Freude-Isotopie ist ihre Richtung ins Zukünftige. Dabei zeigen die öffentlich präsentierten Teile die Freude immer als Belohnung nach Leid, Schmerz usw., die nicht öffentlich behandeln reine Freude, die sich als Zusage an bestimmte Handlungen oder kultisch-professionelle Positionen (wie etwa die Position des Priesters) bezieht. Der inhaltliche Rahmen der Isotopie Freude geht dann in folgende Richtung hinaus: Die erstgenannten Verweise auf die Freude entstammen den alttestamentarischen Versen, wo die Freude als Resultat einer Handlung/eines Tatbestandes ist, die nächstfolgenden den neutestamentlichen Äußerungen wie Seligpreisungen oder Verweise auf das Letzte Abendmahl, die Kreuzigung und Auferstehung sehen die Freude als etwas, das von einem Schmerz aus wächst. Theologisch sieht man darin deutlich die

¹³ Dieses letztgenannte Verb weist meiner Meinung nach die größte Ähnlichkeit mit der Freude-Isotopie allgemein auf. Denke man etwa an das Verbpaar *jauchzen und frohlocken*, das in liturgischen Texten oder auch in Weihnachtsliedern gang und gäbe ist.

¹⁴ Das heißt, der Vorbereitung der Opfergaben vor der Liturgie, die sich in der Regel nicht einmal vor den Augen der Gläubigen abspielt, sondern hinter der Ikonostase.

¹⁵ Eigentlich Psalm 5, ab Vers 8.

¹⁶ Ähnlich tritt die Freude (konkret durch das Verb *sich freuen* und das Lexem *Freude* selbst vertreten) auch im nächsten Psalm auf Seite 11 auf. Der Text, der am Anfang dieses Beitrags zitiert wurde, wird von dem Priester bei seiner Ankleidung in die liturgischen Gewänder vorgetragen.

¹⁷ Bei dem Gebet handelt es sich um den Psalm 132 (131).

Zäsur, die in einem Freudenfluss die Schmerzen der Welt und das Kreuz machen können. Thematisch betrachtet fängt man mit der Freude an und kommt über die Qualen hinaus wieder zur Freude, die sich des Weiteren auf eine Nach-Freude, d. h. die Freude nach der Freude, im Himmel, bezieht.

Diese Äußerung belegt schließlich das einzige stille Gebet im öffentlichen Teil am Ende der Liturgie, wo Freude ebenfalls erwähnt wird. Es handelt sich um das stille Gebet des Priesters (vor dem Abschlussegens) auf Seite 94: *Der Du selbst die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten bist, Christus, unser Gott, der Du den Ganzen Ratschluß des Vater erfüllst hast, erfülle mit Freude und Fröhlichkeit unsere Herzen allzeit, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit.*“

4. Fazit

Zum Abschluss unseres Beitrags kehren wir zu den von uns gestellten Fragen zurück. Wie aus unserer Analyse folgt, lassen sich die erste und zweite Frage zweifelsohne positiv beantworten. Es sind mehrere emotional-gefärbte Isotopien zu beobachten, die lexikalisch meistens von Simplicia, Ableitungen, aber auch Komposita usw. gebildet werden. Die Antwort auf die dritte Frage muss viel komplexer sein. Abgesehen von anderen Faktoren¹⁸ übt das Wort selbst eine pragmatische Wirkung aus.

Eine Isotopie, hier gezeigt am Beispiel der Freude-Isotopie, erfüllt im Rahmen der untersuchten Textsorte ihre eigene Funktion. Sie bleibt konstant im Text und man kann sogar von einem thematischen Rahmen sprechen. Die wichtigste Funktion dieser Isotopie stellt also schon allein ihre Existenz dar, und zwar oft in einer wiederholten und laut vorgetragenen Form. Das Zusammenspiel des geschriebenen Wortes und der gesprochenen Sprache und Musik untermauert die Aussage der Wörter und erschafft noch mit Hilfe von stilistischen Figuren eine wichtige Emotion, und zwar den Pathos, der für liturgische Texte und speziell für ostkirchliche liturgische Texte von großer Bedeutung ist.

Literaturverzeichnis:

- ADAM, Adolf (1985): *Grundriss Liturgie*. Freiburg im Breisgau.
- ASSMANN, Jan (2004): *Religion und kulturelles Gedächtnis*. München.
- BEYER, Klaus (2004): *Religiöse Sprache. Thesen zur Einführung*. Münster.
- BIERTZ, Karl-Heinrich (2004): *Liturgik*. Berlin.
- DREWERMANN, Eugen (1989): *Die Kleriker*. Olten und Freiburg in Breisgau.
- EMING, Jutta (2006): *Emotion und Expression. Untersuchung zu deutschen und französischen Abenteuerromanen des 12.-16. Jh.* Berlin.
- GREULE, Albrecht (2003): „Liturgische Textsorten und ihr „Sitz im Leben“, In: *Deutsche Sprache*, 31. Jahrgang 2003, S. 293-306.

¹⁸ Gemeint wurden bekannte konkrete Beispiele der Wirkung von orthodoxer Liturgie auf die Gläubigen, angefangen etwa mit der Verwunderung westlicher Touristen in Russland über die langen Gottesdienste, denen aber die ganze Zeit auch kleine Kinder und junge Leute beiwohnen, ohne sichtbare Unzufriedenheit, endend mit großer Begeisterung dieser Touristen für östliche liturgische Musik usw.

KVÍTKOVÁ, Naděžda (2005): „Náboženská komunikace a její žánrové a stylové rozvrstvení“, In: BEYEROVÁ, Naděžda et al. (Hrsg.): *Specifika církevní komunikace*, Ostrava, S. 29-42.

MEES, Ulrich (1991): *Die Struktur der Emotionen*. Göttingen.

POLÁŠEK, František (2002): *Východní křesťanské církve ortodoxní a katolické*. Olomouc.

SCHMIDT-LAUBER, Hans-Christoph at al. (2003): *Handbuch der Liturgik*. Göttingen.

SCHNUSENBERG, Christiane (1981): *Das Verhältnis von Kirche und Theater. Dargestellt an ausgewählten Schriften der Kirchenväter und liturgischen Texten bis auf Amalarius von Metz*. Bern.

Résumé

Radovat se bude má duše v Pánu aneb liturgický text a emoce

Následující příspěvek se zabývá emocí radosti v liturgickém textu na příkladu přeloženého liturgického textu (Svatá liturgie Jana Zlatoústého) z církevní slovanštiny do němčiny. Teoretickými východisky pak byly práce domácích i zahraničních lingvistů.

Summary

My soul will rejoice in the Lord: Liturgical text and emotion

The paper deals with the phenomenon of emotion (the emotion of joy) in a religious text (The Holy Liturgy of John Chrysostomos). The text was analyzed with regard to the translation of the relevant lexical material into the German language. The theoretical basis for the analysis included works by both Czech and foreign linguists.

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojekts GA ČR 405/09/0718.